

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 39 (1760)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten / von An. 1758 und 1759
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herdfürdige Gegebenheiten/

von An. 1758 - und 1759.

Er Krieg ist eine der empfindlichsten Zorn-Ruthen des Himmels, um so betrübter aber ist es, wenn auch Unschuldige, die keinen Theil daran haben, und in stiller Sicherheit leben, damit unversehens heimgesucht und bis aufs Blut gestäupet werden. Die Welt hat zwar zu allen Zeiten Krieg geführet; und es wird nit unterbleiben, so lange die Sterbliche, die doch allhier nur eine kurze Zeit bleiben, sich um den ewigen Besitz des Erdreichs bestreitten. Allein das innert 3. Jahren über 12. Haupt-Treffen vorgefallen, und bey nahe halb Deutschland in einem einzigen Feldzug von fremden Waaffen eingenommen worden ist, gleichwohl ein-einig Mitglied desselben, fünf dero höchsten Monarchen genug zu schaffen gemacht hat, und noch macht: Das muß jeder als etwas außerordentliches erkennen. Das hartnäckige Treffen bey Lobosiz, die Gefangenennung der Sachsischen Armee, und der darauf erfolgte blutige Eintritt der Preussen in Böhmen: Das Treffen bey Prag, bey Hostenbeck, bey Kohlin, das bey Rossbach, bey Wehlau, das vor Breslau, das zwischen Lissa und Neumark, das zwischen Ereveld und Bischeln am Rheinstrohm, das bey Zorndorf ohnweit der Stadt Custrin, das bey Bergen, das bey Lippstadt in Westphalen, und das Treffen bey Kimmersdorf unweit Frankfurt an der Oder.

Dieses sind wahrhaftig bittere Thränen Tage. O! wie viel kostbares, wie viel edles, wie viel theur erkaufstes, wie viel unschuldiges Blut habt ihr nicht Strohms-weis vergossen, und wie viel ist dessen in den dazwischen vorgefallenen Recontren, und hizigen Aussfählen geslossen: Ja bald ganz Deutschland sitzt in Staub und Asche, und dessen Gesilde räuchet noch von dem Blut der Erschlagenen und der Oeden Brand-Stätten. Ist der Tod das erschrecklichste unter allem Erschrecklichen: Welch ein Schaur überfallet mich, wenn ich nur auf so viel Schlachtfeldern die tausendsachen Mengen so grossen Feld-Herren, so manchem würdigen General, so manchen tapferen Ritter, und streitbaren Soldat vor mir ausgestreckt ligen sihe. Doch sie sind hinüber, Sie haben die unverweltliche Cron der Ehren erstritten, und kein feindliches Geschöß noch Ungemach kan sie ferner berühren.

Ich beklage aber billich alle schmerzlich betrühte Anverwandten, und trostlose Hinterlassene, die tief gebeugen Eltern, welche das Würzschwerdt die Krieges seiner werthen Söhne beraubet hat. Ich beklage auch die jammer-vollen Wittwen und Wanzen, von welchen ein zärtlichen Ehegatte, ein geliebter Vater, auf ewig getrennet worden. Ich bedaure aber auch diejenigen, die zwar ihr Leben, aber mit ihre Gesundheit und graden Glieder davon gebracht. Ich bedaure ferner die vielen tausende die in Kriegs-Gefangenschaft gerathen. Ich habe auch herzliches Mitleiden, über die bey kalter und unbequemer Fahrs-Zeit im Feld gelegene, oder auf dem Marsch begriesene Martis-Söhne, die so manchem Ungemach ausgesetzt waren. Bedauret doch selbsten Frankreich nichts mehr, dann dieses, das

dass dessen forchterliche Armee in dem rauchen
Deutschland so hart mit genommen worden; und
wer wollte nicht mit mir beklagen die Verher-
rung ganzer Provinzen, und Zerstörung der
schönsten Städten, und Auffaugung der frucht-
barsten Ländern, da ihre armselige Einwohner
durch das Rauben, Plündern, Sengen und
Brennen in das äußerste und beweinens. wür-
digste Elend und Armut versetzt werden.

O du bekümmertes und beträngtes Deutschland! Welche Zerrüttung / welche Verbitterung und welch ein Geist der Zweytracht beherrscht dich. Ein Reich ist wider das das andere und du bist nit nur ein Tummelplatz fremder Waffen, die das Marck aus deinen Gebeine, und das Blut aus deinen Adern saugen, sonder du fehrest auch die Waffen wider dich selbsten, und wütest wider dein Eingeweide.

Werfe ich meine Augen auf die sonst so fruchtbare Auen, so erblicke ich aller Orten, wo Mars die Trommel gerühret, nichts denn Enden, Wüsteneyen und traurige Fußstapfen seines forchterlichen Gefolgs. Des Landmanns seine Speicher und Scheuren sind lär, sein geplügtes Feld ist verwüstet; Sein Zug Vieh ist unter dem Zuschleppen unerschwinglicher Lieferungen aus eigenem Mangel crepiert, und das übrige eine Speise und Beute der Krieger worden. Die Bürger der Städten sind durch die schweresten Abgaben, Einquartierungen und das darniederligende Gewerb äusserst entkräftet und die erpreßten Contributionen zehlet man zu vielen Millionen. Redet selbst ihr Länder, die ihr die Geisel des Krieges gefühlet. Rede betrübtes Sachsen, beträngtes Schlesien / aufgezehrtes Böhmen, verheertes Preussen, überfallenes Pommern, betrübt Hanover, überwältigtes Westphalen, seufzendes Lüneburg, weinendes Thüringen und Hessen, mitgenommenes Mecklenburg, ausgesaugte Lauszniz, gepreßtes Münsterland, und schmachtendes Mähren. Redet ihr Cölevischen Lande.

Redet ihr Städte! Du halb ruinirtes Prag, du eingeäschertes Zittau, du verändertes Dresden, und Königsberg, du verschlafenes Leipzig, du bestürmtes Schweidnitz, du abwechselndes Breslau, du heimigesuchtes Berlin, du weinen. des Halberstadt / du niedergeschlagenes Bremen; Redet ihr herrlichen und nunmehr traurenden Residenz-Städte Hannover / Braunschweig, Wolfenbüttel und Cassel. Redet du bekümmertes Zelle, du ausgezehrtes Erfurt, und gebeug-

tes Bamberg; Rede du ruinirtes Oßmück¹, ihe Städte am Rhein, und du armseliges Düsseldorf; Ja weinet mit euern übrigen grossen und kleinen Schwestern über euern Unstern.

Redet ihr ausgeplünderte und in Aschen ver- wandlete Flecken und Dörfer! Ich sehe, daß euch allen die Thränen noch in den Augen stehen und wer ist, der euer trauriges Schicksal nicht bedauern sollte.

Mich deucht aber, ich höre noch die Stimme der Erschlagenen, welche nit nur ihren noch un- ter den Waffen stehenden Cameraden, sondern auch uns allen zurufen: Heute an Uns, Morgen an Euch! Die Pfeile des Todes fliegen um uns beständig herum, wie die Kugeln auf den Kampf-Pläzen: Wenn sie treffen den treffen sie! Treffen sie nicht gleich tödlich, so verwunden sie doch öfters, wohl dem, der bereit und auf sei- ner Huth ist.

Allein nichts Merkwürdiges ist diesen Win- ter vorgefallen, bis den 13. Aprilien als am Charr-Freytag kam es zwischen der Französischen und der Hanoverischen zu einem Haupt-Treffen, in welchem die ersteren obsegeln, bey dem Dorf Bergen anderthalb Stund von Frankfurt am Main. Der Angriff in Forma geschahe Morgens um 9. Uhr, und das Gefecht dauerte mit gleicher Hitze bis Abends um 7. Uhr. Wir wol- len Umstand für Umstand erzählen, was wir zu verläßiges von dieser Schlacht erfahren. Die Französische Armee unter dem General Broglie stand auf einer vortheilhaftem Anhöhe, sie wa- re mit einer vortrefflichen Artillerie versehen, und diese wohl bedient. Bey dem Hanoverischen Dorf Bergen war der Streit am heftigsten. Die Alliirten sollen schon in diesem Posten bis zum Amt-Haus eingedrungen gewesen, aber durch Tapferkeit der daselbst gestandenen Truppen zurück geschlagen worden seyn. Das Feuer zu beydien Seiten ware nicht anderst, als wie auf dem schönsten Exerzier-Platz, man hörte Lage und Gegen-Lage, als wann nur einzelne Schüsse geschehen, und dieses daurete bis zum Abend. Wie gesagt auf das Dorf Bergen ware der Haupt Angriff der Alliirten gerichtet. Sie wol- ten es gleichsam erzwingen, dasselbe zu erobern. Allein die daselbst befindliche Deutsche und eine Schweizer-Brigade hätten sich desperat gewehrt, und die Hanoveraner allemahl mit der größten Standhaftigkeit zurück getrieben. Der Ver- lust auf Seiten Frankreichs ist bey nahe 5000. Mann, und die Hanoveraner ist in allem 2266. Mann

Mann vorbey diese den Kürzern gezogen. An dem Prinzen von Osenburg hat die Alliirte Armee ein grossen verloren. Es hat derselbe, aller Erzehlung nach, nicht nur als ein Held gefochten, sondern er ist auch nach empfangener tödlicher Wunde in der Brust um 10. Uhr recht heroisch gestorben. Seine letzten Worte, da er die Grenadiers zum Sturm angeführt, sind gewesen: „Allens! wer ein brafer Soldat ist, der folge mir nach ic. Sein General-Adjutant eylete schleunig herbey: Der Prinz sahe ihm ganz lieblich und freudig an, und sagte zu demselben: „Mein lieber Adjutant, ich sterbe!“ Gott sey mir gnädig! Mit welchen Worten „Er sein heldenmuthiges Leben schloss. Dieses Treffen hat den Franzosen kein so ein grossen Vortheil nach sich gezogen, und ist zwischen diesen Völkern bis auf den 1. August viel hizige Actionen vorgefallen. Allein es kam den ersten Angsten abermahlen zu einem Haupt-Treffen, in welchem die Alliirten einen ganz vollkommenen und immer fortwährenden Sieg über die Franzosen erhalten.

Ich wil diese Schlacht also hieher setzen, wie sie aus Frankreich von Pariz beschrieben worden.

Durch die schlimmen Nachrichten, welche seit einigen Tagen hier eingeloffen, und überall sich ausgebreitet, ist allhier eine allgemeine Bestürzung entstanden. Dass Uebel ist gross, so gar dass man es nicht verbergen kan. Hienächst kommen keine Briefe von der Armee, und seit der Ankunft eines Couriers am 6. dis, welche dem Hof die Nachricht von der unglücklichen Begebenheit am 1. dis überbracht, ist kein anderer gefolget. Man schreuet heftig wider den Herren von Contades, dass er sich in die Fallstricke habe locken lassen, welche ihm von dem Prinzen Ferdinand sind gelegt worden, und man gesthet, dass, wann wir an Macht stärker sind, als unsere Feinde, so seye hingegen der feindliche General dem unsrigen um vieles überlegen. Die Franzosen hiesse es, haben die Alliirten Morgen um 5. Uhr Angegriffen und die Affaire hat bis 10. Uhr gedauert. Sie ware sehr mörderisch, insonderheit auf unserer Seite, und man hat die unsrigen mit solcher Hitze zurück getrieben dass sie genötigt worden, noch einem ohngefehr 4 stündigen Gefecht mit vieler Eysfertigkeit sich zurück zu ziehen. Unser Rückzug geschahe auf Minden, unter Bedeckung des Herzogen

von Broglie, welcher hieben nach seiner bekannten Geschicklichkeit, so vorsichtig zu Werke gegangen, das die Arrier-Garde, welche er comandieret, von dem Feind nicht Angegriffen werden können. Die Carabiniers und die Gensd'Armerie sind insonderheit sehr übel mishandelt worden. Nach die en unsern ersten Berichten waren es eigentlich nur 40. Es adrons und 15. Battalions, in allem also 18000. Mann welche rechtschaffen im Feuer gestanden, man versichert aber, dass wir bey nahe die Helfte verloren, bey der Infanterie waren es die Grenadiers von Frankreich die dem feindlichen Feuer am meisten blos gesetzet gewesen. Die Feinde hatten 80 masquerte Canonen, welche in unsern Glie dern ein gewaltige Unordnung angerichtet. Der Rest unserer Infanterie konnte unmöglich Arbeiten, weil wir in einem allzuengen Bezirk haben Fechten müssen. Der Prinz von Conte hat in der Action sich ungemein hervor gehan, und ist an der Spitze der Reuterie z. mahl auf die Feinde los gestürmet. Er hatte bey sich sein eigen Regiment, die Gensd'Armerie, die leichten Pferde, Carabiniers und Grenadiers zu Pferd. Er wollte eine Batterie von 80. Canonen eroberen. Allein die Engelländer und Hessen fielen ihm auf den Leib, und hieben mit solcher Furie ein, dass ihme von seinem Regiment, wie man sagt, nicht mehr als 17. Mann übrig geblieben, und in allem 1200. Offizier an Todten, Blessierten und Gefangenen haben. Von Minden lautet also, die Franzosen schätzen ihren Verlust an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Außgerissenen seit dem 1. Augustmonat bis zum 4. auf 10000. Mann, 54. Canonen, 10. Standarten und 6. Fahnen, so ihnen abgenommen worden. So viel ist gewiss, dass dieser Sieg einer der vollkommensten ist, und dass die Franzosen seit vielen Zeiten nicht eine so starke Niederlag ereitten haben. Nächst GOT hat man diesen vor trefflichen Sieg, vornehmlich der Klugheit und Tapferkeit des Herren Herzogs Ferdinands Durchl. zu danken, welche man um so mehr bewundern mus, da Sie am Tag der Schlacht einer Armee von mehr als 20000. Mann, nicht die Helfte entgegen zu setzen gehabt.

Wir kommen auf die zte Haupt-Schlacht, so in diesem Jahrgang den 12. August zwischen denen Russischen, Oesterreichern und dem König in Preussen vorgenommen.

Den 12. Augsten um halb 12. Uhr siengen die Russen bey Kunnersdorff unweit Frankfurt an der Oder zu feuren an, zu gleicher Zeit brachen die Preussen aus Thälern und Wäldern hervor, und vereinigten ihre Angriffe gegen den linken Flügel und dasige Flanque der Russischen Armee. Das Musketen - Feuer giengen von allen Seiten an, und da die ersten Angriffe so heftig waren, daß die Russen bis gegen 2. Uhr weichen mußten. Mitter weil kam der General Laudon denen Preussen in den Rücken. Die Preussen mußten weichen, so heftig sie sich auch gewehret, sich in seinen Vortheilen zu erhalten. Sie wagten über 7. frische Angriffe und das Genezel wurde so weit getrieben, daß man bender Seits nur auf 40. Schritte weit aus denen Stücken mit Kartätschen auf einander geschossen. Endlich gegen 5. Uhr siengen die Preussen an zu weichen. Und Abends gegen 7. Uhr nahmen die Preussen ihren Weg in Ihr Lager, zu gleich auch die Russen.

Bey dieser Schlacht haben die Preussen an Todten gekostet 2300. Mann, Kleid und verloren aber sind 4500: Hingegen haben die Russen weit mehr verloren, und daß 12 ihrer Generals verwundet sind. Die Russische Armee ist über 80000. Mann stark gewesen. Hingegen die Armee des Königs nur 36000. Mann. Da Ihr Majestät 6. Stunden lang auf dem Fleck stehen geblieben, allwo Ihme 2. Pferd unter dem Leib Tod geschossen wurden. Er hat durch die ganze Battalie das Centrum Commandiert. Und die Armee des Prinzen Heinrichs ist 60000. Mann stark und ist Meister von Crossen. Der König hat in ob bemeldter Action 103. Canonen verloren. Nachdem Seiner Königl. Majestät das zweyte Pferd gefallen; so glaubte man den Monarchen Tod. Es entstünde hierüber eine Gattung Wuth unter der Armee, welche hierauf mit schrecklicher Hitze auf seyn. Mr. de la Clue, so heißt es, hat die Meer die Russen los gestürmet. Nach diesem Treffen sind die Russen auf Schlesien Groß Gloggau zu Belageren, und die Preussen auf Böhmen und Schlesien marschiert.

Wir kommen mit dem Krieg in America/ denn es ware nicht genug auf dem teutschen Boden den Krieg zu führen, sondern das Meer muß auch verhalten, in Europa und America zum großen Nachtheil Frankreichs. Denn in Amerika nahm der König in Engelland im Heumonat ein Ort nach dem andern in Neu Frankreich

oder Canada hinweg, und ist jetzt nur noch uns Quebec Hauptstadt in Neu Frankreich in Nord America welche theils am Flus Canada und theils auf einem benachbarten Hügel davon sie denn Namen bekommen, lieget, in die Nieder- und Ober-Stadt eingetheilet wird, und die vornehmste Colonie der Franzosen ist. Sie ist An. 1668. angerichtet worden, der obere Theil ist groß, hat schöne Häuser und Gassen, treibt gute Handlung, und hat ein Bischofthum, so Pabst Innocentius 1674 allda angeleget / wie auch eine Citadelle, allwo der Gouverneur von Neu Frankreich seine ordentliche Residenz hat. Die unter Stadt ist klein und schlecht gebauet und hat meistens Schiff-Leute und Fischer zu Einwohnern. Diese beide Städte werden durch eine Citadelle S Louis genannt, bedecket, welche mit Mauern umgeben, und wohl fortificireret ist. Das allerwichtigste aber ist, die Niederlag aller Männer, die aus Europa dahin gebracht werden.

Dieses Land liegt sonst um den grossen Flus S. Laurenti zwischen dem 40. und 50 Grad Dimis, und macht eine Breitthe von 200 Meilen / sie ist An. 1524. vor den König in Frankreich, durch Johann Verazzam einem Florentiner entdeckt, und die Wildnisse sind zu fruchtbaren Wäldern, Acker und Weisen gerichtet, darinnen auch Weinberge und Orangerien angelegt worden. Der Beste Handel besteht aus Holz/ Stein-Kohlen, gesalzene Fisch / allerhand Leder und Pelzwerk, auch werden zahme und wilde Thiere darinnen gefunden.

Auf dem Mittelländischen Meer, gab es etliche sehr hijige Treffen zwischen den Engelländern und Franzosen, zum Nachtheil denen Franzosen, wie sie selbst aus Frankreich schreiben, von allen Seiten von dem blutigen See-Gefecht, wobey unsere Escadre von den Engelländern so übel solle zugerichtet und mishandelt worden. Mr. de la Clue, so heißt es, hat die Meer Segel außspannen und folgte derselben nach. Sieben ware ihm der Wind eben so günstig, als er denen unserigen gewesen. Weil der Wind auf die

die Franzosen zu ließ, folglich der Rauch zehrte alle diese Gebäude, nebst einer auch. Darben haben die Engelländer sie dennoch mit so grossem Vortheil angegriffen, daß sie 3. Schiffe in Grund geschossen, und 3. andere gefangen bekommen, unter welchen das Schiff des Herren de la Clue selbst sich befindet, das 7. ist genöthiget worden, sich selbst zu Grunde zu richten. Der Rest von 5. Schiffen wird versolget.

Vom Schwedischen Krieg.

Das Königreich Schweden hat bey dem bisherigen Krieg in Deutschland noch zur Zeit wenig Gedeyen gehabt. Seine Armee hat sich noch alle Winter hinter die Mauren von Stralsund, und über die Bäch zwischen Pommern und der Insul Rügen verbergen müssen. Bis gegen dem Augsten die Schwedische Armee, welche gegenwärtig auf 8000. zu Pferde und 13000. Mann zu Fusse angegeben wird, ist wirklich gegen Ausgang des Augsten in Bewegung gesetzt worden. Ihre erste Vorrückung geschah auf Anklam, woselbst sie zwar keine Belagerung zu unternehmen nöhtig hat, indem die Preussen die VestungsWerke dieser Stadt selbst niedergeissen haben: Sondern sie nur der Bürgerschaft anbefehlen lassen, die ebensahls ruinierte Brück über die Peene wieder herzustellen. Bey diesen innerlichen und äußerlichen Umständen der Crone Schweden war es wohl besonders bedaurlich, daß noch seine Hauptstadt Stockholm mit einer grossen Feurs Brust heimgesucht ward: verwichenen 19. Heumonat Nachmittag um 3. Uhr brach selbige an dreyen Orten zugleich aus, und ein starker Nordwest trieb dasselbe auf den Muhler, den Marck, die Eysen Waage, den Russischen Hoff und andere auf der Gothen-Gasse und bey der Süder-Brücke gelegene Häuser ver-

Menge kleinere und hölzerne Häuser, so daß 70. steinerne, und 180. hölzerne Häuser in die Asche gelegt, und ein Schaden von 9. Millionen Thalern gestiftet wurde.

Grausames Hagel-Wetter.

Von Lyon wird unter 27sten Heum. 1758. folgendes gemeldet: Vormittags um 10. Uhr hatten wir ein solch entsetzliches Hagel-Wetter, welches mit Donner, Hagel und Blitz seinen Ansang nahm. Die Winde stiessen mit einem scheußlichen Gezische durcheinander, und breiteten überall ein Schrecken aus. Die Fenster vieler Häuser wurden in Stücken zerschlagen, und nicht wenige Häuser sind abgedeckt worden. Wagens mit Menschen wurden auf der Gasse umgeworfen, und Personen die sich zu Fusse befanden, hub der Wind auf, und schmiss sie auf eine weite Distanz wieder nieder. Durch die Stücke der Dächer und Fenster sind viele Einwohner verwundet worden. Der heftige Wirbelwind dauerte jedoch nur sechs Minuten.

Von einem heftigen Donnerwetter.

Den 12. April 1759. ist bey Altikon im Turgäu bey heftigem Donnerwetter ein Strahl in ein Haus gefahren, welcher sich auf dem Dach vertheilt, davon der eine zum Camin hinein, der andere aber durch das Dach hinunter bis auf die Kerren-Schutti, und einen Balken zerschmettert, darauf hat er in einer Kammer verschiedenes beschädigt: der grösste Gewalt zeigte sich in der Stuben, allwo die Fenster zerschmettert, und das Maurwerk Schaden gelitten; die darinn befindliche Personen, welche in allen 15. ausgemacht haben, sind drey davon getötet, auch etliche blesirt, und die übrigen GOTZ lob! glücklich davon gekommen.

E N D E.